



Dieser Artikel ist in der Ausgabe erschienen: Nr. 22/17 | Donnerstag, 1. Juni 2017

Südtiroler Wirtschaft

Kommentar

Ein Wunsch konzert

Die Arbeiten des Autonomiekonvents stehen vor dem Abschluss. Der Aufwand droht ein dürftiges Ergebnis zu gebären.

Das Autonomiestatut hat 45 Jahre auf dem Buckel und ist – abgesehen von den Finanzbestimmungen – nur einmal (im Jahr 2001) in einigen Punkten umfassend geändert worden. Dabei ist weitgehend unumstritten, dass eine Reform sinnvoll und notwendig ist, da seit 1972 wesentliche Änderungen eingetreten sind, die von der Übertragung neuer Kompetenzen an das Land durch Durchführungsbestimmungen (z.B. Schule und Staatsstraßen) bis zur Ausweitung der Zuständigkeiten aller Regionen durch Änderung der Verfassung reichen. Die Regierung Kompatscher hat deshalb per Landesgesetz den sogenannten Autonomiekonvent ins Leben gerufen, der die Aufgabe hat, Vorschläge für eine Reform auszuarbeiten, die gewissermaßen von der Basis kommen und Ausdruck des Volkswillens sind. Das in acht Untergruppen arbeitende Forum der 100 hat kürzlich seine Arbeiten abgeschlossen und die Dokumente dem Konvent der 33 übergeben, der daraus einen Vorschlag für den Landtag erarbeiten wird. Es liegt dann an diesem und zusammen mit dem Trentiner Landtag am Regionalrat, einen Antrag an das römische Parlament zu erarbeiten und zu verabschieden. Diesbezüglich hat es Treffen mit der „Consulta“ in Trient gegeben, die ihrerseits Vorschläge für den Trentiner Landtag erarbeitet. Ein Reformantrag, der Aussicht auf Erfolg hat, sollte in Südtirol idealerweise sprachgruppenübergreifend absegnet werden, und eine Abstimmung mit dem Trentino ist unerlässlich.

In Südtirol hat es jedoch wie erwartet keinen Konsens in einigen wesentlichen Punkten gegeben, insbesondere aber nicht nur bezüglich der Orts- und Flurnamengebung, der Änderung des Art. 19 (Unterrichtssprache an den Südtiroler Schulen) oder des Verweises auf das Selbstbestimmungsrecht. Die italienische Verfassung ist diesbezüglich überaus rigoros, und in Anlehnung daran bestimmt das Autonomiestatut, dass Trentino-Südtirol bzw. die Provinzen Trient und Bozen autonome Rechtspersönlichkeiten sind, allerdings innerhalb der politischen Einheit der einen und unteilbaren Republik Italien. Dazu kommt, dass die Trentiner zwar wie die Südtiroler an einer Absicherung und einem Ausbau der Autonomie interessiert sind, aber die Region erhalten wollen, weil sie der Garant dafür ist, dass ihre Provinz nicht eines Tages gleichgeschaltet und in einen Topf mit den Regionen mit Normalstatut geworfen wird. Immer mehr italienische Politiker sind nämlich der Meinung, dass eine Sonderautonomie höchstens für Südtirol und Aosta gerechtfertigt ist, aber nicht für andere Regionen und das Trentino.

Was die Basis in Südtirol an einvernehmlich verabschiedeten Vorschlägen und Anregungen gesammelt hat, ist ein Zeugnis des gemeinsamen Wunsches, die Autonomie zu bewahren und weiterzuentwickeln. Das ist nicht wenig. Die Wunschliste muss aber an dem orientiert werden, was realistisch und machbar ist, denn die Vorschläge brauchen den Segen des Landtags, sie können nicht ohne Zustimmung des Trentiner Landtags bzw. des Regionalrates vorgelegt werden – und es braucht eine Mehrheit in der Abgeordnetenkammer und im Senat. Und da liegt der Hund begraben: Es droht uns, dass wir am Ende entweder mit einem Reformvorschlag nach Trient und Rom gehen, der nicht mehrheitsfähig ist – oder Südtirol etwas wesentlich anderes präsentiert, als das Forum der 100 erarbeitet hat, wobei als sicher angenommen werden muss, dass einige den sogenannten Volkstumspolitikern wichtige Forderungen fallengelassen werden müssen. So oder so wird ein Aufschrei durch das Land gehen.

Da droht viel ehrliches Engagement in eine Enttäuschung darüber zu münden, viel nachgedacht und geredet, aber unterm Strich wenig bewirkt zu haben. Wenn der Konvent der 33 seine Empfehlungen präsentiert und der Reformvorschlag vom Landtag verabschiedet ist, werden wir mehr über Wunschvorstellungen und Realpolitik wissen.

Robert Weißensteiner
robert@swz.it